

Das Leben vergeht, das Andenken bleibt

Dr.-Petra-Joh-Haus in Frankfurt eröffnet

Frankfurt (atc). Die 1999 an Krebs verstorbene Petra Joh hat ihr Vermögen der Frankfurter Stiftung für krebserkrankte Kinder vermacht. Mit der Spende errichtete der Verein „Hilfe für krebserkrankte Kinder Frankfurt“ ein Haus zur Erforschung von Krebserkrankheiten. Am Samstag eröffnete der Verein das Gebäude.

In ihrem 33. Lebensjahr verstarb Dr. Petra Joh an Krebs. Die promovierte Betriebswirtin aus Gelnhausen hatte sich noch zu Lebzeiten mit dem Verein „Hilfe für krebserkrankte Kinder Frankfurt“ und dessen Stiftung befasst. Sie entschloss sich, ihr Testament zugunsten der Stiftung auszurichten, mit der ausdrücklichen Bitte, ihr Erbe für die Erforschung von Krebserkrankheiten zu verwenden.

Mit dieser großzügigen Spende errichtete die Frankfurter Stiftung für krebserkrankte Kinder ein Forschungshaus. Das Gebäude kostete 3,5 Millionen Euro, die Ausstattung weitere 3 Millionen und wurde ausschließlich von Dr. Petra Johs Vermächtnis finanziert. Mit Laboratorien und Technik auf dem neuesten Stand ausgerüstet, soll es zur Erforschung von Krebserkrankheiten genutzt werden, besonders der Ursache von Krebs bei Kindern.



Von links: Helma Tiedtke-Joh, Helga von Haselberg, Prof. Dr. Josef Pfeilschifter, und Dr. Jürgen Vogt, Vorsitzender der „Frankfurter Stiftung für krebserkrankte Kinder“.

Dr. Jürgen Vogt, Vorsitzender des Stiftung, freute sich nicht nur über die Eröffnung. Staatsminister und Chef der Staatskanzlei des Landes Hessen, Stefan Grüttner, überreichte begleitend zu seinem Grußwort einen Scheck. Betroffene bräuchten die Unterstützung und den Beistand, die Stiftung und der Verein hätten über Jahre hinweg diesen Dienst erfolgreich geleistet, betonte er.

Auch Nikolaus Burggraf, Stadtrat der Stadt Frankfurt,

überreichte einen Scheck. Hobby-Triathlet Stefan Haas aus Heidelberg spendete 20 000 Euro an die Stiftung. Er hatte die Summe bei einem Triathlon auf Lanzarote durch Sponsoren erworben.

„Petra Joh ist heute in der Erinnerung lebendig und wird es noch viele Jahre bleiben“, gedachte Prof. Dr. Rudolf Steinberg, Präsident der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, der Verstorbenen. Er bezog sich auf die Überschrift der Plakette im Eingang des Hauses. Der

Spruch „Das Leben vergeht-Das Andenken bleibt“ ziert die Tafel mit Petra Johs Gesicht. Sein Fazit: „Bei Veranstaltungen wie dieser wird deutlich, dass der Stiftungsgedanke noch lebt.“

Prof. Dr. Josef Pfeilschifter, der Dekan des Fachbereichs Medizin des Klinikums der Goethe-Universität, unterstrich die Wichtigkeit der engen Zusammenarbeit zwischen dem neuen Forschungshaus und der Universität.

Helga von Haselberg, Vorsitzende des Vereins „Hilfe für



Das Dr.-Petra-Joh-Haus.

(Fotos: Atchison)

krebserkrankte Kinder Frankfurt“, betonte, dass ein lang gehegter Traum wahr werde. Das neue Forschungshaus symbolisiere den Höhepunkt des eigenen persönlichen Engagements. Nahezu 30 Prozent der erkrankten Kinder überlebten nicht, das müsse geändert werden, forderte von Haselberg. Angesichts der leeren öffentlichen Kassen sei dafür Privatinitiative dringend notwendig.

Prof. Dr. Thomas Klingebiel, derzeitiger Direktor der Klinik

für Kinderheilkunde, ist nun auch Wissenschaftlicher Direktor des Dr.-Petra-Joh-Hauses. Zusammen mit bis zu 50 Mitarbeitern will er in enger Zusammenarbeit mit der Goethe-Universität zur Verbesserung der Therapiemöglichkeiten forschen.

Petra Johs Mutter, Helma Tiedtke-Joh, war von den Dankesbekundungen an ihre Tochter überwältigt. Ihre Worte zur Eröffnung: „Petra wollte immer ein Kind haben, und so hat ihr Tod wenigstens einen Sinn.“